

LAUT GEDACHT

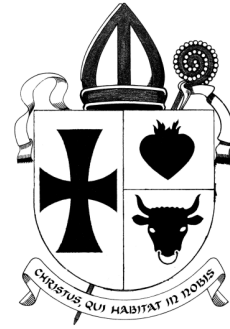
wegweiser zur umsetzung der patientenrechte

Heilen - Heilung - Heil

Zur gesellschaftlichen Situation der modernen Medizin

Prälat Mag. Maximilian Fürnsinn

**Propst des Augustiner-
Chorherrenstiftes Herzogenburg**



1. Krankheit, Gesundheit und Medizin in der heutigen Gesellschaft

Die Medizin hat in den letzten Jahrzehnten in der modernen Industriegesellschaft einen mehrfachen Bestimmungs- und Entwicklungsprozess durchgemacht. Lassen Sie mich diesen Entwicklungsprozess skizzieren:

Das neuzeitliche, mechanistische Denken sah lange Zeit in der Krankheit einen reparierbaren Defekt und weniger den ganzheitlichen Menschen. Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte hat mit der psychosomatischen Medizin und der Sozialmedizin den Blick auf die wichtigen Zusammenhänge von Gesundheit und Krankheit mit der Biographie und den gesellschaftlichen Bezügen des Menschen gebracht.

Heute trägt der Gesundheitsbegriff utopische Züge und legt in die Medizin Heilserwartungen hinein.

Wer die gesellschaftliche Situation der modernen Medizin verstehen will, muss gerade auf diesen letztgenannten Aspekt der Entwicklung der Medizin eingehen: auf eine Medizin mit Heilsanspruch.

1

Impressum

Im Letter LAUT GEDACHT stellen namhafte und erfahrene Experten Überlegungen zur Umsetzung der Patientenrechte an. Der Letter erscheint unregelmäßig, in der >NÖ Edition Patientenrechte<, seit Juli 2001 auf www.patientenanwalt.com zum Download.

Herausgeber: NÖ Patienten- und Pflegethemen, A 3109 St. Pölten, Rennbahnstrasse 29

Tel: 02742/9005-15575, Fax: 02742/9005-15660, E-mail: post.ppa@noel.gv.at

Für den Inhalt verantwortlich: Der Letter dieser Reihe repräsentiert jeweils die persönliche Meinung des Autors. Daten und Fakten sind gewissenhaft recherchiert oder entstammen Quellen, die allgemein als zuverlässig gelten. Ein Obligo kann daraus nicht abgeleitet werden. Herausgeber und Autoren lehnen jede Haftung ab.

© Copyright: Dieser Letter und sein Inhalt sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck oder auch nur auszugsweise Weiterverwendungen nur mit Zustimmung des Herausgebers. Zitate mit voller Quellenangabe sind zulässig.

Zwar leben wir in einer heillosen Zeit. Das Leben ist heute vielfach bedroht. „Das Leben lebt nicht mehr!“ diagnostiziert Ferdinand Nürnberger. Hinter der Maske des in vollen Zügen ausgelegten Lebens haust der Tod.

Heillos ist unsere Epoche, weil sie ausgefüllt ist mit Grausamkeiten und gesellschaftlichen Widersprüchen. Diese Feststellung wird allein schon durch einen Blick nach Tschetschenien bestätigt.

Heillos ist unsere Zeit auch, weil ihr immer mehr die religiösen Heilserwartungen abhanden kommen. Die Kritik an Religion und Metaphysik hat den Glauben an ein Heil, das Gott dem Menschen schenkt, ins Wanken gebracht. Die Folge ist, dass ein außerordentliches Heilspathos als die Kehrseite der Absage an das christlich-religiöse Heilsverständnis entstanden ist. Eine Fülle von Heilsprogrammen entsteht, die sich in gesellschaftlichen, technologischen, ökonomischen und auch medizinischen Fortschrittsutopien niederschlägt.

Die Verantwortung für die Schaffung des Heils verlagert sich von Gott zum Menschen. Das hat für das Verständnis von Krankheit und Gesundheit in der heutigen Gesellschaft beachtliche Auswirkungen.

Der Gesundheitsbegriff trägt heute unübersehbar religiöse Züge. Gesundheit wird zum Kultobjekt, gesunde Lebens- und Ernährungsweise tragen unverkennbar religiöse Züge (Askese). Die Heil-kunst wird zur Heils-lehre. Alternative Heilverfahren, magische Praktiken und Schamanentum üben eine große Faszination aus. Hier werden Heilung und Heil einfach gleichgesetzt.

Aber auch dort, wo Heilen nicht vordergründig religiös besetzt ist, trägt es zumindest utopische Züge. Der utopische Gehalt des aktuellen Gesundheitsbegriffes zeigt sich in der Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) von 1948. Demnach ist Gesundheit „der Zustand vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das Freisein von Krankheit und Gebrechen.“ Damit vertritt die WHO einen sehr umfassenden Begriff von Gesundheit, der nicht nur auf das somatische Verständnis von Krankheit reduziert ist. Utopisch ist für mich diese Definition dennoch. Denn sie postuliert für den Menschen einen Zustand völliger Vollkommenheit. Und das ist eine Illusion. Die Kehrseite dieses utopischen Gesundheitsbegriffes besteht darin, dass jede Beeinträchtigung des Wohlbefindens als Verhinderung des Glücks, als Einschränkung sinnhaften Lebens und somit als negative Erscheinung bewertet wird. Damit ist die Leidensfähigkeit des Menschen völlig ausgeblendet. Leiden wird wertlos. Die Sehnsucht nach Glück schlägt um in eine Forderung nach Glück. Und es wird völlig übersehen, dass Kranksein auch eine Chance für den Menschen bedeutet.

Ähnlich verhält es sich auch mit dem Mythos der Gesamtheitlichkeit. Es wird dabei die Rückkehr zu einem ursprünglichen Naturzustand ersehnt (New Age-Bewegung, asiatische Religionen: Prinzip Ganzheit). Auch diese Sehnsucht schlägt sich im Gesundheitsbegriff unserer Gegenwart nieder. Aber wir Menschen haben immer nur ein Leben mit Brüchen,

Heilen – Heilung – Heil

Zur gesellschaftlichen Situation der modernen Medizin

Autor: Prälat Mag. Maximilian Fürnsinn

erschienen: April 2003

© Alle Beiträge in LAUT GEDACHT stellen jeweils die persönlichen Meinungen der Autoren dar und sind urheberrechtlich geschützt.

Fehlern und Unvollkommenheiten. Der Mythos der Gesamtheit ist eine Lebenslüge, der das uns lebbare Leben zerstört und unmöglich macht.

So sehr wir uns alle nach einer ganzheitlichen Medizin sehnen, es ist doch kritisch zu fragen, ob die These einer holistischen Medizin nicht auf dem sehr fragwürdigen Postulat beruht, dass der Mensch im Grunde seines Wesens heil und gut ist und sich aus eigener Kraft heilen kann – sodass Heilung Selbstheilung und Erlösung Selbsterlösung bedeutet. Es wird damit der fundamentale Sachverhalt negiert, dass der Mensch seinem Wesen nach fragmentarische Existenz ist. Die Überwindung unseres Fragmentseins kann nicht Ziel therapeutischen Handelns sein.

Diese wenigen von mir aufgezeigten pseudoreligiösen Positionen in unserer Gesellschaft zeigen, wie sehr die moderne Medizin unter einem enormen Erfolgszwang steht. Die Gesellschaft legt der Ärzteschaft indirekt die Pflicht auf, den Therapieerfolg in jeder Situation und umfassend zu leisten. In dieser Erwartung werden einfach Heilen, Heilung und Heil gleichgesetzt. Und es schwingt unbewusst mit, dass das moderne Gesundheitswesen die Krankheit auszutilgen und den Tod abzuschaffen habe. Aber an dieser illusionistischen Zielvorgabe muss die Medizin scheitern. Das wird ein Stück ihrer Krise.

2. Kritik an der modernen Medizin – Anfragen an die moderne Medizin

Trotz des enormen Fortschritts der Medizin und trotz der überzogenen Heilungs- und Heilserwartungen an die Medizin, wächst die Kritik an der modernen Medizin. Um diese Kritik zu verdeutlichen, habe ich ein paar markante – geradezu klassische Zitate zusammengestellt, die das Unbehagen vieler Menschen ausdrücken. Diese Kritik kulminiert in der Frage: „Wird in der modernen Medizin noch geheilt oder macht sie krank?“

Ich zitiere Thomas Bernhard: „Vom Menschen ist in der Medizin niemals die Rede, sondern nur von der Summierung seiner Organe.“

Peter Altenberg beklagt die Versachlichung und Gleichschaltung der Menschen in der Medizin. Er beklagt die Degradierung des Menschen zu einem „Fall“ und schreibt: „Kein einziger Arzt hat das wissenschaftlich-menschenfreundliche Interesse, den Individualfall eines besonderen Kranken gleichsam als eine neue, bisher unbekannte Welt zu studieren und selbst daran erst zu lernen. Im Gegenteil, sogleich versucht er es heimtückisch-mechanisch, dich zu subsummieren, dich zu rubrizieren – und das Wort: „solche Fälle sind mir leider seit Jahren nur allzu bekannt“ rinnt ihm von den Lippen. Interesselosigkeit für den merkwürdigen komplizierten Individualfall ist fast seine eigentliche Lebensdevise!“

Ich zitiere noch Erwin Ringel: Durch das Nur-zur-Kennntnis-Nehmen der „objektiven Befunde“ wird ein Mensch genau zu dem, was eben diese Vorgangsweise postuliert: zur seelenlosen

Heilen – Heilung – Heil

Zur gesellschaftlichen Situation der modernen Medizin

Autor: Prälat Mag. Maximilian Fürnsinn

erschienen: April 2003

© Alle Beiträge in LAUT GEDACHT stellen jeweils die persönlichen Meinungen der Autoren dar und sind urheberrechtlich geschützt.

Maschine.“ Und Ringel fordert: „Es gibt eigentlich gar keine Krankheiten, sondern nur kranke Menschen. Dementsprechend ist es die Aufgabe des Arztes nicht bloß nach Krankheiten zu suchen, sondern den kranken Menschen in seiner Gesamtheit wahrzunehmen.“

Ich darf diese Vorwürfe ein wenig versachlichen und systematisieren:

- Der Hauptvorwurf liegt meines Erachtens in der Verschiebung einer wichtigen Grundeinstellung: nämlich vom Heilen zum Behandeln. Betrachten Sie doch einmal den Alltagsbetrieb unserer Krankenhäuser. Da gibt es eine Vielzahl von Therapeuten, Technikern, Verwaltungsleuten usw., die alle irgendwie mit dem Patienten zu tun haben. Auf 1 Patientenbett kommen 2-3 Bedienstete. Etwa 80 verschiedene Berufsbezeichnungen gibt es heute in den Gesundheitsberufen. Bedenken Sie nur die strukturellen Probleme, die es in diesem Nebeneinander gibt.
- Oder wie erlebt heute ein Kranker im Krankenhaus sein Kranksein (nicht seine Krankheit)? Wie ist doch die Kommunikation zwischen Patient und Arzt auf die medizinischen Fakten reduziert? Da erfährt sich der Patient ausgeliefert, vereinsamt, sich mit seinen Fragen an sich selbst, an die Umgebung, an den Sinn des Lebens und an Gott allein gelassen. – Nicht einmal die ausführliche Information des Patienten über seine Gesundheitszustand ist bis heute sichergestellt.
- Oder es gibt den Vorwurf, der sich gegen die medizinische Technik richtet. Der Schwerkranke ist sehr oft von einer bedrohenden Apparatur umgeben; er wird mit Chemie und Medizin vollgestopft. Was er aber braucht, das wären Menschen und persönliche Kontakte. Gerade die Apparatur, die sicher wichtig ist, demonstriert eine Art medizinische Ideologie. Sie ist wie eine Verteidigung gegen das Unvermeidliche.
- Diese Situation fällt auch auf das Selbstverständnis des Arztes zurück: Er ist nicht mehr Heiler im umfassenden Sinn, sondern er nimmt die Rolle eines Reparateurs oder eines „Spezialisten“ an. Nun geht es heute ohne Technik und Spezialistentum nicht mehr. Der Kampf dagegen wäre abwegig. – Aber es gilt heute wieder mehr zu sehen, dass es auch andere Gesichtspunkte gibt, die man berücksichtigen muss und dass die „reparaturbedürftige Maschine Mensch“ die Besonderheit hat, nicht aus einer großen Zahl unabhängiger Einzelteile zu bestehen. Prinzipiell ist das in der heutigen Medizin unbestritten – aber die Praxis hat eine Eigendynamik in die andere Richtung genommen.

Heilen – Heilung – Heil

Zur gesellschaftlichen Situation der modernen Medizin

Autor: Prälat Mag. Maximilian Fürnsinn

erschienen: April 2003

© Alle Beiträge in LAUT GEDACHT stellen jeweils die persönlichen Meinungen der Autoren dar und sind urheberrechtlich geschützt.

Zu diesen kritischen Vorwürfen gegenüber der modernen Medizin kommt noch eine Reihe gesellschaftlicher Anfragen. Ich greife nur ein paar Beispiele heraus, um zu verdeutlichen, was ich meine:

Etwa die Frage:

- Was ist uns die Gesellschaft wert? Was darf sie kosten?

Das heutige Gesundheitswesen lässt sich nicht mehr ohne weiteres bezahlen. Schon das jetzige Gesundheitswesen geht über unsere Verhältnisse. Eine optimale Versorgung aller, die der heutigen Anspruchshaltung in unserer Gesellschaft entspricht, ist mit Sicherheit nicht zu realisieren. Denn es steigt die Zahl der Kranken ständig an; trotz der Erfolge der modernen Medizin nimmt die Gesundheit ab. Was stimmt in unserer Gesellschaft nicht, wenn man nur mehr mit aufwendiger Medizin überleben kann? Das ist eine Kernfrage.

Wenn wir die gleichmäßige Versorgung im sozialen Wohlfahrtsstaat garantieren wollen, dann ist das heute eine ungeheure moralische Herausforderung für alle. Eine wirkliche Diskussion über diese gesellschaftliche Frage sehe ich in unserem Lande nicht. Diese Frage wird nicht grundsätzlich diskutiert, sondern nur mit einer gewissen politischen Pragmatik. Und diese Frage ist politisch heiß: denn wer wagt es schon, das sogenannte „höchste Gut“ des Menschen einzugrenzen, oder auf die Eigenverantwortlichkeit hinzuweisen, oder einen solchen sozialen Ausgleich zu fordern, dass gleiche Medizin für alle möglich ist. – Das ist eine politische Quadratur des Kreises.

Alle diese Fragen schlagen unmittelbar auf die Medizin zurück. Werden Sie künftig entscheiden müssen, welche medizinische Intervention einem Menschen zusteht? Werden Sie den Trend zur „Mehr-Klassen-Medizin“ noch verstärken?

Und das ist auch klar: Sie werden immer mehr zum „Reibebaum“ der Politik, die sich im Augenblick mit „Randfragen“ des medizinischen Bereichs befasst: etwa: wie kann man die Zahl der Krankbetten reduzieren? Ist die Verdienstspanne bei Arzneimittel zu hoch? Gibt es zu viele Kuren? Wie kann man ein besseres Dienstrecht bei Ärzten schaffen usw. – Die Kernfragen bleiben ausgespart.

(Politiker sind allerdings nur Abbilder ihrer Wähler und deswegen darf man ihnen ihren „schleifenden“ Kurs nicht verübeln.)

- Eine Frage anderer Art ist die Frage nach der medizinischen Ethik:

Biologie und Medizin haben eine Höhe erreicht, auf der selbst biologischen Gipfelstürmern die Luft wegzubleiben droht. Allerdings wird diese medizinische und biologische Revolution noch verschleiert. Denn Sie wissen es und ich auch:

der erste Mensch in der Retorte ist künstlich gezeugt;

der Zugriff auf das Erbgut des Menschen ist möglich geworden;

Heilen – Heilung – Heil

Zur gesellschaftlichen Situation der modernen Medizin

Autor: Prälat Mag. Maximilian Fürnsinn

erschienen: April 2003

© Alle Beiträge in LAUT GEDACHT stellen jeweils die persönlichen Meinungen der Autoren dar und sind urheberrechtlich geschützt.

der geklonte Mensch ist möglich – er kann sogar sein eigenes „Ich“ nach Jahrzehnten wieder abrufen;
 der genetische Code des Menschen ist mehr oder weniger entschlüsselt;
 Biowissenschaften spionieren die Gesetze der Menschwerdung in den entscheidenden Phasen der Schwangerschaft aus und können später Leber, Knochen oder Herzen heranreifen lassen – das wird das „biologische Gold“ der Zukunft sein.
 Diese biomedizinische Revolution trifft auf die Menschen in einer Phase der Desorientierung und Perspektivlosigkeit – oft losgelöst von weltanschaulichen und religiösen Haltungen.

Einfache Antworten gibt es dazu nicht. Aber es gibt unaufgebbare Grenzen.

Ich nenne ein paar:

Es ist darauf zu achten, dass der Mensch nicht zum Material wird! Die Unverfügbarkeit eines jeden Menschen ist zu wahren! Es gehört zur Würde eines jeden Menschen, dass er ein Lebewesen ist, das sein Leben zu entwerfen hat. Der Mensch ist nicht unter den Gesichtspunkten des Brauchbaren oder des Nützlichen zu sehen, sondern Leben ist Geschenk und Gnade. Wer diese Kategorien aufgibt, entstellt den Menschen.

Deshalb dürfen Eltern niemals bestimmen, welche Kinder sie haben wollen.

Deshalb darf medizinische Forschung niemals in Keimbahnen eingreifen.

Und es ist verhängnisvoll, wenn wir durch solche Eingriffe heute festlegen, was gesund ist und die Folgen solcher Eingriffe überhaupt noch nicht abschätzen können. Wir müssen darauf achten, dass bei der Definition dessen, was wir heute als gesund erachten, nicht die Grenze zur Eugenik fließend wird. Beachten Sie nur, vor welche Probleme uns pränatale Diagnostik stellt.

Das sind nur einige Problemstellungen, die die Diskussion um die heutige medizinische Forschung anheizen werden.

3. **Das Wunder des Heilens**

Lassen Sie mich nach den vielen kritischen Fragen der modernen Medizin zur Frage des Heilens zurückkehren.

Insofern der moderne Krankheitsbegriff heute erweitert wird, so wird auch der Prozess des Heilens umfassender gesehen und es werden zugleich die Bedingungen, unter denen Heilung geschieht, erweitert.

Der klassische, ausschließlich biologisch orientierte Krankheitsbegriff ist in den letzten Jahren immer entschiedener auf das psychische und soziale Störungsfeld erweitert worden. Kranksein gewinnt an Bedeutung – etwa die Frage nach dem Sinn der Krankheit im Lebensganzen und

Heilen – Heilung – Heil

Zur gesellschaftlichen Situation der modernen Medizin

Autor: Prälat Mag. Maximilian Fürnsinn

erschienen: April 2003

© Alle Beiträge in LAUT GEDACHT stellen jeweils die persönlichen Meinungen der Autoren dar und sind urheberrechtlich geschützt.

auch nach dem Sinn des Sterbens. Die sozialen, kulturellen und religiösen Dimensionen von Krankheit werden mehr gesehen.

Schon 1950 hat Viktor v. Weizsäcker in seinem Buch „Diesseits und Jenseits der Medizin“ Heilen in einem umfassenden Sinn beschrieben:

„Krankheit drängt sich uns wie eine Kritik des menschlichen Lebens und Zusammenlebens auf, und wir können nicht mehr anders, als uns mit ihr wie mit einem Prüfstein menschlichen Verhaltens auseinandersetzen. Alle Heilung wäre daher nur eine halbe Sache, wenn der Mensch nicht mehr zu seinem Ort im Ganzen der Welt käme, wenn er nur medizinisch rehabilitiert, aber nicht insgesamt resozialisiert würde. Kennt der Arzt diesen Platz nicht, so bringen alle therapeutischen Fortschritte nur neue Krankheiten auf den Plan.“

Heilen ist mehrdimensional – es umfasst eine Reihe von Zielen:

es meint die rein somatische Wiederherstellung;

es geht dabei um einen therapeutischen Dienst am kranken Menschen und seiner seelischen Situation;

Heilen versucht zu resozialisieren;

es geht um Lebensverwirklichung;

es geht um den ganzen Lebensentwurf;

und es geht um den Ort des Menschen im Heilsplan Gottes.

Deshalb ist Heilen eine Herausforderung für den Arzt und für alle therapeutischen Dienste, die unmittelbar dem Menschen zu dienen haben. Angesichts dieses Auftrages ist vom Wunder des Heilens zu sprechen.

Lassen Sie mich ein paar wichtige Aspekte dieses Heilens ausformulieren: Es geht dabei um Haltungen, die der Heiler in sich tragen muss.

- Es geht bei jedem therapeutischen Dienst vor allem um ein Begleiten:

Begleiten ist das entscheidende Verhalten im Umgang mit dem Kranken. Es unterscheidet sich prinzipiell von der Ebene des „Machens“. Alle diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen haben ohne die Dimension der Begleitung nur eingeschränkt eine Berechtigung.

Begleitung ist nicht nur eine mitmenschliche Zugabe zur naturwissenschaftlichen Medizin, sondern Voraussetzung für ein ganzheitliches Verständnis von Heilen, und zwar für alle therapeutischen Dienste.

Wenn diese Grundhaltung des Begleitens verloren geht, so sehe ich eine zentrale Gefahr für den ärztlichen Heilungsdienst insgesamt.

Heilen – Heilung – Heil

Zur gesellschaftlichen Situation der modernen Medizin

Autor: Prälat Mag. Maximilian Fürnsinn

erschienen: April 2003

© Alle Beiträge in LAUT GEDACHT stellen jeweils die persönlichen Meinungen der Autoren dar und sind urheberrechtlich geschützt.

Ärzte – ob im Krankenhaus oder in der Praxis – müssen diesen Grundsatz der Begleitung bei der Behandlung von Kranken stärker beachten und in die Technik der modernen Medizin integrieren.

Inhaltlich gehören zu dieser Begleitung eine Reihe von Fähigkeiten: wie etwa Verstehensbereitschaft, Vertrauen, Offenheit, Wahrhaftigkeit, Fremd- und Selbstwahrnehmung, der bewusste Umgang mit eigenen und fremden Gefühlen, die Fähigkeit zu Nähe und Distanz, zu Zuspruch, Ermutigung und Tröstung. So gesehen ist Heilen ein dialogisches Handeln – wie dies Bernhard Welte einmal ausgedrückt hat.

Das ist schon der zweite wichtige Aspekt des Heilens: Heilen ist Dialog! Sie kennen die überzogenen Wortspiele dazu: es muss die schweigende Medizin wieder eine redende, aus dem Spritzzimmer wieder das Sprechzimmer, aus der Fünf-Minuten-Konsultation wieder die Sprechstunde werden. – Der Anfang der Medizin ist nicht das Wissen, sondern das Fragen. Der Kranke muss zum Gesprächspartner werden. Er hat das Recht zu sagen, was ihm am Herzen liegt und er darf alle seine Sorgen ausdrücken. Das Gespräch ist von schicksalshafter Bedeutung für die Partnerschaft von Arzt und Patient.

Die Hindernisse dagegen sind auch klar:
keine Zeit!

Oft hat man auch Angst vor dem Gespräch. Oder das Gespräch wird nicht bezahlt. Oder man hat einfach Angst vor einer weiteren Belastung.

Heilen ist aber Dialog!

- Heilen ist Solidarität, geschieht partnerschaftlich
Gegen diesen Aspekt steht vieles in der modernen Medizin. Ich verweise nur auf die hierarchische Personalstruktur der Krankenhäuser, wo manchmal ganze Abteilungen von Subordination statt von Kooperation geprägt sind. Viele therapeutische Möglichkeiten bleiben ungenützt, weil eine partnerschaftliche Einbeziehung der Pflegekräfte, Sozialarbeiter, Psychologen, Seelsorger etc. fehlt. Das Umfeld des Kranken würde sich in einer solidarischen Atmosphäre sehr verändern. Dieses „Ganze“ um den kranken Menschen hat schon Paracelsus gemeint, wenn er für eine Heilung des Menschen eine „herzhaftes Hausgemeinschaft“ einfordert. Das soziale Mikromilieu muss in den Heilungsprozess miteinbezogen sein, sonst erwächst daraus nur ein „Kranz an neuen Übeln“.

Heilen – Heilung – Heil

Zur gesellschaftlichen Situation der modernen Medizin

Autor: Prälat Mag. Maximilian Fürnsinn

erschienen: April 2003

© Alle Beiträge in LAUT GEDACHT stellen jeweils die persönlichen Meinungen der Autoren dar und sind urheberrechtlich geschützt.

Hier ist mit schlichten Worten die Solidarisierung und Integration der medizinischen Dienste beschrieben. Nicht nur der Arzt ist dabei angesprochen, sondern alle Helfer. Nicht nur die Apparate und Rezepte sind gemeint, sondern auch Pflege, Begleitung, umfassende Sorge und Nachsorge. Gemeint ist auch der Kranke selbst, seine Selbsthilfe.

Heilen ist Solidarität! Heilen ist Dialog! Heilen ist Begleitung!
Das sind einige wichtige Aspekte des Heilens.

4. Medizin braucht Deutung – Medizin und Religion

Ich möchte mit einigen Überlegungen zum Verhältnis von Medizin und Religion abschließen. Mir ist dieses Thema wichtig, weil es eine Medizin ohne Deutung nicht geben darf. Eine absolut autonome Medizin ohne Rückbezug auf das Welt- und Menschenbild, auf Glaube und Weltanschauung wird unmenschlich. Es gibt natürlich die Sachlogik der Medizin, die es zu erkennen und zu gestalten gilt.

Aber Medizin und medizinische Wissenschaft haben nicht nur eine Sachlogik, sondern sie haben die Würde des Menschen und die Ordnung einer menschengerechten Gesellschaft zu beachten, die ihre Begründung wesentlich in Religion und Weltanschauung hat.

Gerade der gigantische Fortschritt der Medizin, insbesondere der Biomedizin, machen eine religiöse und weltanschauliche Rückbindung notwendig. Es wäre verhängnisvoll, wenn es nur den naturwissenschaftlichen Fortschritt gäbe – aber das ganze ethische Sensorium und die letzte Begründung menschlicher Existenz in Religion und Glaube verloren ginge.

Ich zitiere in diesem Zusammenhang Hans Küng, der in seinem Buch „Projekt Weltethos“ schreibt: „Religion vermag unzweideutig zu begründen, warum Moral, ethische Werte und Normen ... verpflichtend sein müssen. Das Humanum wird gerettet, indem es als im Divinum begründet angesehen wird. Es hat sich gezeigt: Nur das Unbedingte selbst vermag unbedingt zu verpflichten, nur das Absolute absolut zu binden.“ Anders gesagt: Alle Religionen sehen das moralische Handeln im Geheimnis Gottes begründet. Ansonsten ist ein Leben mit Werthaltung über lange Zeit nicht durchzuhalten.

Trotzdem kann man ethische Aussagen und Deutungen der Medizin nicht einfach aus Glaubenssätzen ableiten. Ethik ist einfach Glaube.

Ethik ist auch nicht einfach Medizin und Medizin ist nicht Ethik. Medizin muss sich aber nach ethischen Maßstäben beurteilen lassen. – Medizin und Ethik sind eigenständige, wenn auch aufeinander bezogene Wirklichkeiten.

Sie spüren schon, dass es sich immer um einen Suchprozess handeln muss, der sich im Bereich Ihres Berufes zwischen Glauben, Ethik und Medizin abspielen muss.

Heilen – Heilung – Heil

Zur gesellschaftlichen Situation der modernen Medizin

Autor: Prälat Mag. Maximilian Fürnsinn

erschienen: April 2003

© Alle Beiträge in LAUT GEDACHT stellen jeweils die persönlichen Meinungen der Autoren dar und sind urheberrechtlich geschützt.

Diese Suchprozesse werden heute schwieriger, weil wir in einer pluralistischen Gesellschaft leben, die auch eine Pluralisierung von Wertungen betreibt. Der heute oft beklagte „Werteverlust“ ist meines Erachtens eine Forcierung des Pluralismus. Darum hat Ethik heute Hochkonjunktur.

Die Frage ist, wie viel Pluralismus ein Mensch aushält, ohne gleich auf fundamentalistische oder totalitäre Lösungen zu greifen oder in die Beliebigkeit abzugleiten.

Durch die Forcierung des Pluralismus wird der Druck auf alle größer: auf Kirchen, Staaten und auf Bereiche wie die Medizin.

Kirchen und Religionen haben gerade heute die schwierige Aufgabe, dafür zu sorgen, dass personale Logik nicht in physikalischer, biologischer und ökonomischer Logik untergeht. Das Motiv dazu kann für den Christen nur die Liebe zum Nächsten sein. Nur die Liebe als Grundmotiv hat die Kraft, die andrängende Angst zu überwinden, die an der Wurzel alles Bösen steht. Liebe hat die befreiende Kraft, an der ständigen Überwindung von Zwängen zu arbeiten, ohne sich von kurzfristigem Erfolg abhängig zu machen.

Der Gott der Bibel, der Gott der Christen – ist der Gott der Liebe, ja ER ist Liebe. Das ist der Goldgrund unseres Lebens und unseres Handelns. Das pointierte Wort des hl. Augustinus ist Ihnen sicher bekannt: „Liebe und tu’, was du willst!“

Und ich schließe mit einem Wort von Martin Buber, das ich Ihnen (den Brüdern und Schwestern der Medizin) mitgeben möchte.

„Werden Sie dem Menschen so zum DU, dass darin Gottes DU durchleuchtet. Seien Sie den Menschen so gut, wie Gott uns gut ist!“

Heilen – Heilung – Heil

Zur gesellschaftlichen Situation der modernen Medizin

Autor: Prälat Mag. Maximilian Fürnsinn

erschienen: April 2003

© Alle Beiträge in LAUT GEDACHT stellen jeweils die persönlichen Meinungen der Autoren dar und sind urheberrechtlich geschützt.

Über den Autor:**Prälat Mag. Maximilian Fürnsinn - Probst des Stiftes Herzogenburg**

geb. 5. Mai 1940 als Sohn der Fleischhauerfamilie Fürnsinn in Herzogenburg

- 1946-1954 Besuch der Volks- und Hauptschule in Herzogenburg
- ab 1954 Fleischhauerlehre und Fleischhauergesellenzeit
- 1957 landesbester Fleischhauerlehrling von NÖ
- 1960 –1965 Studium an der Aufbaumittelschule Horn, Abschluss mit Matura
- 1965 Eintritt in das Stift Herzogenburg – Noviziatszeit
- 1966 – 1970 Philosophie- und Theologiestudium an der Ordenshochschule Klosterneuburg
- 1970 – 1972 Theologiestudium an der Universität Wien
- 1972 Priesterweihe
- 1972 – 1979 Kaplan in der Stiftspfarre Herzogenburg, Novizenmeister, Bauamtsdirektor
- 1977 Sponsion zum Magister der Theologie
- 18.04.1979 Wahl zum Propst des Stiftes Herzogenburg
- 02.06.1979 Abtweihe
- seit 1981 Vorsitzender der NÖ Äbtekonferenz und Vorsitzender der Diözesanen Ordenskonferenz
- 1989 – 1993 Vizepräsident der ökumenischen Stiftung PRO ORIENTE
- 15.11.1996 Großprior der Statthalterei Österreich des Ritterordens vom Hl. Grab zu Jerusalem
- 25.11.1998 Vorsitzender der Österreichischen Superiorenkonferenz

Heilen – Heilung – Heil**Zur gesellschaftlichen Situation der modernen Medizin**

Autor: Prälat Mag. Maximilian Fürnsinn

erschienen: April 2003

© Alle Beiträge in LAUT GEDACHT stellen jeweils die persönlichen Meinungen der Autoren dar und sind urheberrechtlich geschützt.